

# Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der University of Dar Es Salaam

**Name:** Colin Bien

**Studiengang:** Master Sustainability Economics and Management

**Stadt und Land:** Dar es Salaam, Tansania

**Zeitraum:** Sommersemester 2013 (21.02.2013 - 01.08.2013)



---

## Allgemeines

Die Erfahrungen während meines Auslandssemester waren im Allgemeinen sehr bereichernd, auch wenn sie nicht nur positive Erlebnisse beinhalten. Die Zeit in Tansania gab mir die Möglichkeit die tansanische Kultur kennen zu lernen, soziale Kontakte zu knüpfen, sowohl zu Tansaniern als auch zu anderen internationalen Studierenden der ganzen Welt (z.B. USA, Norwegen, Österreich, Japan, China, Schweden). Darüber hinaus bot es mir die Chance auch weitere Länder Ostafrikas zu bereisen. Was ich an dieser Stelle betonen möchte ist, dass die negativen Erlebnisse weniger dem Auslandssemester, dem Land, den Lebensumständen oder den Menschen selbst verschuldet waren, als vielmehr der Einnahme der Malariaprophylaxe Lariam, durch die ich schwere Pannickattacken und eine dreimonatige Depression erleiden musste. Leider halten diese Nebenwirkungen des Medikaments zum Teil bis heute an und lassen sich ohne eine professionelle ärztliche Behandlung nicht heilen.

## Unterkunft und Kosten

Die Universität bietet internationalen Studierenden eine Unterkunft in den universitätsinternen „Halls“ an. Diese Wohnheime liegen auf dem Universitätsgelände, welches sich inmitten reichhaltiger Grünflächen auf einem Hügel befindet. Der Standard der Wohnheime ist nicht mit europäischen zu vergleichen. Strom und Wasser sind häufig nicht verfügbar, der Zustand der Sanitären Anlagen ist dementsprechend abenteuerlich. Moskitonetze werden nicht angeboten (sind aber unbedingt zu nutzen!) und sollten im Vorfeld organisiert werden. Jedes Zimmer wird mit einer Person geteilt. Dies können einheimische Studierende oder auch Austauschstudenten sein. Frauen und Männer werden weder in Zimmern noch in Wohnheimen zusammen untergebracht. Es ist nicht



gestattet Essen auf seinem Zimmer zu haben und es gibt keine Küchen oder andere Möglichkeiten selbstständig essen zuzubereiten. Im Gegenzug wird ein großes und günstiges Angebot (1-2 Euro pro Mahlzeit) an Essensmöglichkeiten auf dem Campus angeboten, welches von früh morgens bis spät abends verfügbar ist. Wäsche muss mit der Hand gewaschen werden, Waschmaschinen oder Waschsaloons habe ich in meiner Zeit nicht entdecken können. Sich einen halben Tag die Woche zum Wäsche waschen freizuhalten ist daher empfehlenswert. Sicherheit wird großgeschrieben, kann aber leider nicht immer gewährleistet werden. Von Überfälle auf dem Universitätsgelände und in den Wohnheimen ist, gerade zum Ende des Semesters verhäuft zu hören. Persönlich ist mir aber nie vergleichbares passiert. Auch wenn sich all dies nicht für jeden überzeugend anhören mag, so können es wertvolle, herausfordernde und bereichernde Erfahrungen sein. Denn es sind genau diese Lebensumstände mit Grenzerfahrungen, die für einheimische Studierende gewohnter Alltag sind. Zudem sind die Unterkünfte der Universität sehr günstig und für ca. 150 Euro im Semester zu beziehen.

Ich persönlich hatte bereits mehrere Monate in vergleichbaren Umständen in Asien und Südamerika gelebt und daher im Einverständnis mit Clemens, meinem deutschen Kommilitonen, beschlossen in einer privaten Unterkunft zu leben. Erleichtert wurde dieser Entschluss durch die Tatsache, dass wir von Anfang an bei Studierenden der Universität



Oldenburg untergekommen waren, die bereits ein Semester vor Ort verbracht und ein schönes Haus in uninähe gefunden hatten. Da wir allerdings nach Abreise des vorangegangenen Jahrgangs nicht genügend neue MitbewohnerInnen fanden und das Haus zu zweit nicht bezahlbar war (ca. 500 Euro pro Person bei zwei Bewohnern), blieb diese Lösung nicht die letzte. So sind wir Anfang April in eine weniger luxuriöse aber sehr viel günstigere Unterkunft (200 Dollar pro Person) gezogen, die sich ebenfalls in uninähe

befand.

### **Ankunft/Immatrikulationsverfahren**

Das Immatrikulationsverfahren war bei uns, wie so vieles in Tansania, nicht unbedingt durch einen reibungslosen Ablauf gekennzeichnet. Bereits in der Bewerbungsphase sind diverse Formulare auszufüllen und 16! Passfotos nach Tansania zu schicken (um nicht so viele Passfotos bezahlen zu müssen hatte eines eingescannt, kopiert und ausgedruckt, was ausreichend war). Erschwert wird der gesamte Prozess durch eine für deutsche Verhältnisse unzuverlässige Arbeitsweise vor Ort. Dies hatte zur Folge, dass wir auch nach einem halbjährigen Bewerbungsverfahren vor überraschten Gesichtern im Links Office (das ISO vor Ort) standen. Zum Zeitpunkt unserer Anreise wusste niemand wer wir waren oder das unsere Universitäten eine Kooperation unterhalten. Mit tansanischer Gelassenheit wurden wir jedoch umgehend in alle Formalitäten eingeführt und herzlich begrüßt. Generell sollte man sich bereits vor Ankunft um eine Unterkunft für die ersten Nächte kümmern, da zum einen die Verbindung von Turkish Airlines gegen vier Uhr morgen am Flughafen landen, zum anderen es ein paar Tage dauern kann bis die Uni ein Zimmer gefunden hat oder man selbstständig etwas gefunden hat. Auch der Transport vom Flughafen zur ersten Unterkunft sollte nach Möglichkeit zuvor geplant werden. Das ist allerdings kein muss, es stehen genügend Fahrer am Flughafen bereit. Für ein Visum der tansanischen Botschaft in Berlin ist ein Bestätigungsdokument der Universität in Dar es Salaam einzureichen. Leider war es auch

nach mehrfacher Anfrage via Email und Telefon nicht möglich, dieses Schreiben rechtzeitig aus Tansania zu erhalten obwohl uns mit aller Höflichkeit immer wieder versichert wurde, es würde kommen. Zu guter Letzt war aber auch dies kein Problem, da man ohne Komplikationen ein Visum bei der Einreise am Flughafen erhält (Kosten: 50 Dollar oder 50 Euro).

### **Betreuung während des Semesters**

Es gibt sehr viele Formalien zu Beginn und während des Semesters zu erledigen. Das mag einige Zeit und auch Nerven kosten. Bürokratie und Hierarchie werden sehr ernst genommen und erleichtern einem nicht immer den Prozess. Das Links Office ist dennoch stets hilfsbereit und steht einem mit Rat und Tat zur Verfügung. Aufgrund meiner Erfahrung würde ich jedoch dazu raten, auch viel eigeninitiative zu zeigen bei Organisatorischem. Geduld, Toleranz und Höflichkeit sind zu jeder Zeit geboten, jedoch ist eine gesunde Portion Hartnäckigkeit zu empfehlen um an den richtigen Stellen Prozesse in Bewegung zu setzen. Die Beantragung des Resident-Permits ist ein Beispiel zur Eigeninitiative. Zwar ist sie mit einem großen Fahraufwand verbunden, sollte aber eigenständig verlaufen um eine fristgerechten Besitz sicherzustellen. In unserem Jahrgang kam es häufig zu der Situation, dass das Links Office nicht fristgerecht das Resident-Permit der internationalen Studierenden beantragt hatte, so das einige ohne Aufenthaltserlaubnis im Land waren. Das kann erhebliche Kosten mit sich bringen.

### **Studieren in Dar**

Das Studiensystem ist sehr amerikanisch geprägt. Es werden über das gesamte Semester Leistungen wie Präsentationen, Hausarbeiten und Tests verlangt. Zum Ende eines jeden Semesters gibt es zusätzlich eine „Final Examination“. Jede Vorlesung und jeder Test gehen über drei Zeitstunden. Die Kurse werden auf Englisch gehalten. Fachlich war es für mich kein Problem passende Kurse zu finden, da die Universität Masterstudiengänge wie



Resource Assessment, Development Studies und Climate Change anbieten. Ein negativer Aspekt war, dass keine Swahili-Kurse für Anfänger angeboten wurden, zumal von Beginn an ausdrücklich auf die Relevanz verwiesen wurde die einheimische Sprache zu erlernen. Nach Aussagen der Verantwortlichen hatte es einen Anfängerkurs im Wintersemester gegeben. Nach Aussagen der internationalen Studierenden des Wintersemesters hatte es keinen Kurs gegeben, da für das Sommersemester einer geplant war. Ich würde daher in jedem Fall empfehlen, bereits vor Antritt des Semesters einen Sprachkurs zu absolvieren. Damit ließen sich bereits bei Ankunft grundlegende Kenntnis der Grammatik sowie ein kleines Vokabular vorweisen. So können ggf. auch Sprachkurse eines höheren Niveaus besucht werden.

Das Niveau der Kurse ist nicht gleichzusetzen mit denen der Universität Oldenburg. Dies bedingt sich zu einem kleinen Teil durch die nicht immer vorhandenen materiellen Voraussetzungen wie Beamer oder Tafeln, zu einem wesentlich größeren Teil aber durch eine

Studienkultur die weniger auf das analysieren und verstehen von Zusammenhängen, dem kritischen hinterfragen und reflektieren des Erlernten sowie der Bildung von Kausalketten abzielt als vielmehr auf das reine auswendig lernen. Häufig werden die Folien einer Präsentation einfach vorgelesen, sowohl von Lehrenden als auch Studierenden. Die Vielzahl der Prüfungsleistungen birgt eine drastische Reduktion der Qualität. Wie auch sonst sollte es gelingen eine 15-seitige Hausarbeit in nur zwei Tagen verfassen können. Dennoch konnte ich sehr viel lernen während meiner Zeit, vor allem über Tansania. Der Campus bietet viele Möglichkeiten auch in der Freizeit aktiv zu sein, sei es durch Sport, beim lernen oder beim Treffen von Kommilitonen.

### **Freizeit und Reisen in Dar es Salaam, Tansania und Ostafrika**

Das Freizeitangebot außerhalb der Universität in Dar es Salaam bietet viele Möglichkeiten. Es gibt eine Menge an günstigen Restaurants, ein Kino, das Alliance Francais, das Goethe Institut, Clubs und Bars. In der Stadt selber gibt es leider keinen Strand, doch im Süden der Stadt lassen sich verschiedene Resorts finden mit Strandzugang. Das bietet einem gerade am Wochenende einen wunderschönen Ausgleich von der lauten, dreckigen und hektischen Stadt. Neben Dar es Salaam und seinen Freizeitangeboten bietet Tansania eine Vielzahl an Reisemöglichkeiten. Insbesondere die Nationalparks sollte man sich nicht entgehen lassen, ganz besonders hat mich der Nationalpark um den Ngorongoro Krater fasziniert (siehe Foto unten). Die bekanntesten Sehenswürdigkeiten wie der Serengetipark oder Mount Kilimanjaro sind leider sehr teuer und nicht dem studentischen Portemonnaie entsprechend. Doch es gibt genügend Alternativen. Eine Fahrt nach Sansibar oder Mafia Island z.B. ist günstig zu organisieren und in jedem zu empfehlen. Zeigt man beim Kauf eines der Kilimanjaro-Fähren seinen Studentenausweis oder das Resident-Permit vor, zahlt man nur 20.000 Schilling!

Und auch außerhalb von Tansania gibt es viele atemberaubende Dinge zu entdecken und erleben. Eine Raftingtour auf dem Nil in Uganda, eine Überquerung des Victoria Lakes auf einem Frachtschiff, ein Besuch der Victoria Falls in Sambia oder der Lake Malawi in Malawi bleiben unvergessliche Erlebnisse! Natürlich sollte immer mindestens zu zweit gereist und auf sein Hab und Gut geachtet werden.



## **Sprache**

In der Stadt kommt man sehr gut mit Englisch durch den Alltag. Die meisten Menschen sprechen gut oder verstehen zumindest alles. In ländlichen Regionen wo wenig Tourismus herrscht wechselt dieses Bild und es ist hilfreich ein wenigstens Swahili zu sprechen. Lehrsprache der Universität ist Englisch jedoch laufen viele informelle Gespräche in Swahili ab.

## **Soziale Kontakte**

Welche sozialen Kontakte man knüpft hängt meiner Erfahrung nach sehr davon ab ob man an der Uni wohnt. Da wir nicht immer vor Ort waren, sind engere Kontakte zu tansanischen und internationalen Kommilitonen zu Anfangs schwieriger aufzubauen gewesen. Wobei es überhaupt kein Problem ist in Tansania Freunde zu gewinnen. Die meisten Menschen sind überaus freundlich, gerade fremden gegenüber. Auch der Zusammenhalt der Studierenden in der Ressource Assesment Klasse hat mich sehr beeindruckt. In Krankheitsfällen wurden Betroffene besucht, zumeist gab es ein kleines Geschenk. Bei Hochzeiten wurden in der gesamten Klasse Spenden gesammelt um die hohen Kosten der Organisation zu kompensieren, bei Todesfällen wurde wo immer es möglich war geholfen und Rücksicht genommen. Hilfsbereit zu sein ist ein Selbstverständnis für die meisten Tansania. Doch es gibt auch weniger positive Erfahrungen. Ein gesundes Missvertrauen ist daher nicht verkehrt, gerade wenn es um das Verleihen von Geld oder anderen wertvollen Dingen wie Elektrogeräte geht. Viele Freundschaften werden ausgenutzt um sich einen Vorteil zu verschaffen oder zu bereichern, worauf bereits beim „International Day“, dem Einführungstag für internationale Studierende hingewiesen wird. Freundschaften zwischen Frau und Mann sind sehr ungewöhnlich in der tansanischen Kultur und selten zu beobachten.

## **Fazit**

Das Auslandssemester hat mich in vielen Hinsichten bereichert. Vor dem Hintergrund meines Studiums war es mir ein großes Anliegen zu sehen und zu verstehen welchen Stellenwert und welche Umsetzung das Thema einer nachhaltigen Entwicklung in einem Entwicklungsland erfährt. Hierzu habe ich viele Einblicke sammeln können. Ebenfalls konnte ich mein Verständnis über das Spektrum kultureller Unterschiede erweitern. Ein Beispiel dafür ist das folgende. Ich glaube, dass sich viele westlich geprägte Geister, die seit frühesten Kindheit ein problemlösungsorientiertem Denken erlernen, in einer Situation wieder finden die neu, wenn nicht schon befremdliche wirken kann. Die afrikanische Mentalität fragt meiner Erfahrung nach im Angesicht einer Problemsituation nicht umgehend danach, wie dieses Problem gelöst werden kann, sondern vielmehr wie es in Zukunft möglich sein könnte dieses Problem zu umgehen bzw. damit zu leben. Dies ist nur ein Beispiel dafür, an welchen Erfahrungen ich meine eigens definierte Spannweite kultureller Unterschiede neu definieren musste. Neben dem Umgang und alltäglichen Austausch mit der tansanischen Kultur haben mich auch die Inhalte des Studiums weiterentwickelt. Die Arbeit mit Themen wie Armut, Armutsbekämpfung, Ressourcenverwendung und Planungs- und Managementansätzen der Entwicklungsstudien konnten meinen fachlichen Horizont bereichern. Auch die neue, externe Perspektive auf Europa war sehr hilfreich um ein gewissen Maß an Objektivität gegenüber europapolitischen Fragen und meiner Herkunft zu erlangen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mich das Land, die Menschen und ihre Kultur positiv in meiner persönlichen Entwicklung beeinflusst haben und ich keinen Moment dieser Zeit missen möchte. Auch wenn ich zu Anfang eine schwere Zeit durch die Einnahme der Malariaphylaxe hatte, von der ich mit aller Härte abraten möchte, bin froh, dass ich nicht zuletzt durch die Förderung des DAAD-Stipendiums Developing Sustainability die Chance hatte dieses Auslandssemester in Tansania zu verbringen.